Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 24. Juli.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Mittagsglut. — Frauenanwälte und Bundesrecht. — Wie es mir mit meinem ersten Schreibversuche erging. — Eine edle, mutige Kämpferin für Frauenrecht und Weltfrieden. — Zur gefl. Notiz an die geehrten Leserinnen. — Die Frau im Recht. — Unser Zeitalter steht im Zeichen der Chemie. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auf steiler Bahn.

Beilage: Gedicht: Das Lämpchen losch. — Schriftstellernde Damen. — Fräulein Doktor. — Die Schriftstellerin Elise Polko. — Der starke Mann. — Selbstkocher. — Die Blondinen werden rar. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Mittagsglut.

Ins Dickicht ist das Wild gezogen,
Der Vogel schweigt im Fichtenbaum,
Am Kelch der Blumen festgesogen
Regt sich der Schwarm der Immen kaum.

Stumm ist das All — die Wäldermassen,
Die Felsen sind in Blau getaucht, —
Die satten Gluten, sie erfassen
Mit ihrer Kraft, was webt und haucht.

Und doch, in dieser heißen, stummen
Lichtflut — wie klingt es leise hin,
Durch süßen Flimmer süßes Summen:
Das sind des Mittags Melodien.

Und sonst kein Laut, kein Hauch, kein Schatten,
Ein Weih nur, der im Blau sich wiegt,
Goldlicht umlastet ruhn die Matten
Und lauschen — wie die Sonne siegt!

Karl Stieler.

Frauenanwälte und Bundesrecht.

(Ausführungen eines Juristen.)

Nachdem der Kanton Zürich das neue Advokaturgesetz gutgeheißen mit dessen Artikel 5, der auch die Frau zum Rechtsberuf zuläßt, ist eine Frage mehr denn je aktuell geworden, ob und inwieweit eine Frau, die sich im Besitze des in Artikel 5 der Uebergangsbestimmungen der Bundesverfassung vorgesehenen kantonalen Ausweises befindet, auf Grund desselben die Freizügigkeit in den anderen Kantonen nachzusuchen berechtigt ist.

Den bisherigen Gepflogenheiten in der Rechtsprechung zufolge gehört die Advokatur zu den in Art. 33 und Art. 5 der Uebergangsbestimmungen der Bundesverfassung angedeuteten wissenschaftlichen Berufsarten, und in verschiedenen Fällen hat das Bundesgericht entschieden, daß ein Advokat, der ein kantonales Examen mit Erfolg bestanden hat, in anderen Kantonen zur Ausübung seines Berufes auf gestelltes Begehren hin zugelassen werden muß.

Wird nun eine Frau, die das neueingeführte zürcherische Advokatenexamen bestanden hat, auf Grund der erwähnten Verfassungsbestimmung die Zulassung zur Praxis auch in anderen Kantonen verlangen dürfen und sogar in denjenigen, wo die Frau ausdrücklich vom Advokatenberuf ausgeschlossen ist? Es lohnt sich wohl, diese Frage jetzt schon in der Presse zu erörtern, denn im Bejahungsfall stände man vor der Thatsache, daß das Zürchervolk die Ausübung des Advokatenberufes durch Frauen nicht einzig für den Kanton Zürich, sondern für die ganze Schweiz gelöst hätte. Die Erörterung der allgemeinen Frage, ob die Frau für den Anwaltberuf passe oder nicht, wäre dann in den übrigen Kantonen gegenstandslos geworden.

Zur Lösung der Frage muß man sich vorerst darin Klarheit verschaffen, welche verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten die Frau hat. Die diesbezüglichen Artikel der Bundesverfassung sind ganz allgemein gehalten; nur in wenigen Fällen wird der „Schweizerbürger" ausdrücklich genannt. Dies hat aber offenbar keine wesentliche Bedeutung; denn bei der Anwendung der einen oder andern Form sind wohl nur sprachliche Rücksichten maßgebend gewesen. Obschon dabei die Frau nirgends ausdrücklich erwähnt ist, hat sie dennoch Anspruch auf eine Reihe verfassungsmäßiger Rechte. Unterziehen wir die Artikel, in welchen der „Schweizerbürger" ausdrücklich genannt wird, einer nähern Prüfung, so kommen wir unschwer zu einer Ausscheidung der politischen von den nichtpolitischen Rechten und Pflichten. Bei den ersteren bezieht sich das Wort „Schweizerbürger" fast immer auf die Männer, während es bei den anderen ebenso gut Bezug hat auf die Frauen als auf die Männer. Wenn z. B. Art. 18 sagt, daß „jeder Schweizerbürger wehrpflichtig ist", so sind offenbar damit nur die Männer gemeint; es trifft dies auch zu bei den Artikeln 74, 75 und 120 betr. das aktive und passive Wahlrecht und das Recht, sich an den Abstimmungen, Initiativen 2c. zu beteiligen. Anderseits wird aber niemand bestreiten wollen, daß die Artikel 4 und 60 (Gleichheit vor dem Gesetze), Artikel 43 (Bürgerrecht), Artikel 43—45 (Niederlassungsrecht), Artikel 56 (Vereinsrecht), in denen auch der Ausdruck „Schweizerbürger" gebraucht ist, der handlungsfähigen Frau dieselben Rechte gewährleistet wie dem Manne. Sogar das Petitionsrecht, das auch ein politisches Recht ist, wird den Frauen nicht streitig gemacht.

Diese Vergleiche erleichtern uns die richtige Auslegung des Artikel 5 der Uebergangsbestimmungen, der da lautet: „Personen, welche den wissenschaftlichen Berufsarten angehören, und die von einem Kanton . . . . den Ausweis der Befähigung erlangt haben, sind befugt, ihren Beruf in der ganzen Schweiz auszuüben." Der allgemein gehaltene Ausdruck „Personen" schließt offenbar niemand aus, weder Ausländer noch Frauen, und wenn wir nach dem Wortlaut dieses Artikels urteilen, so kommen wir zum Schluß, daß, wenn einzig dieser Artikel für die aufgeworfene Frage in Betracht käme, der Zürcher Ausweis eines weiblichen Anwalts für die ganze Schweiz Geltung haben müßte.

Dieser Anschauungsweise haben wir aber entgegenzuhalten, daß wir trotz dem in der Bundesverfassung niedergelegten Grundsatz der Gewerbefreiheit nur eine beschränkte Gewerbefreiheit besitzen. So sind unter anderm in lit. e des Artikel 31 „Verfügungen über Ausübung von Handel und Gewerbe vorbehalten", die allerdings nur aus Rücksichten auf das öffentliche Wohl erlassen werden dürfen. In fast allen Kantonen werden daher gewisse Gewerbe besonderen Bestimmungen unterstellt. Aus ähnlichen Gründen werden die Kantone unter anderm auch dem Hebammenberuf einem Manne für den sehr unwahrscheinlichen Fall, daß sich einer demselben widmen möchte, untersagen dürfen. Ob die Gründe, welche gegen die Zulassung der Frau zur Anwaltspraxis sprechen, ebenso wichtiger Natur sind, um sie auf Grund von Artikel 31 lit. e zu verbieten, haben bisher die Kantone selbständig entscheiden dürfen.

Durch die Zürcher Abstimmung vom 3. Juni ist die Frage der Frauenanwaltspraxis, da eine Berufung auf Artikel 5 der Uebergangsbestimmungen sozusagen gegeben ist, zu einer eidgenössischen Frage geworden, und jedenfalls dürfte sie über kurz oder lang das Bundesgericht beschäftigen. In welchem Sinne dieses entscheiden wird, ist natürlich nicht vorauszusehen. Nur das kann man gegen die Freizügigkeit einwenden, daß es niemals Wille des Gesetzgebers gewesen ist, daß ein einzelner Kanton es in seiner Macht habe, Fragen von so großer, principieller Bedeutung mit Wirkung für alle anderen Kantone zu lösen.

Ch. Grandpierre.

Wie es mir mit meinem ersten Schreibversuche erging.

(Von einer Frau.)

In einer Zeit, wie der heutigen, wo jedermann die Freiheit hat, zu sagen oder zu schreiben, was ihm das Herz bedrückt, kann's wohl auch einmal eine stille Frau, die sonst nicht gewöhnt ist, ihre Meinung geltend zu machen, gelüsten, ein Wörtchen drein zu reden, besonders in Sachen, die hauptsächlich ihr Geschlecht angehen. In diesen Fall kam ich vor einiger Zeit auch. Es wurde da so viel von Frauenemancipation gesprochen, es wurden Forderungen gestellt nach vollständiger Gleichstellung, Stimmrecht 2c., deren ganze Erfüllung, wie mir schien, sowohl uns selber, als der Gesamtheit mehr Nachteile als Vorteile bringen würden. Ich wollte nun gar zu gerne meine Weisheit hierüber auskramen und verfaßte zum erstenmal in meinem Leben einen längern Zeitungsartikel, worin ich meinen Mitschwestern eine Mahnung zurief, nicht zu weit zu gehen und nicht zu vergessen, daß schließlich die Männer doch körperlich und geistig das stärkere Geschlecht sind. Davon bin ich nun wenigstens überzeugt. Denn trotzdem ich seiner Zeit geschickter war als alle Buben in meiner Schulabteilung und trotzdem ich manchmal beim Raufen des Nachbars Hansi, der in meinem Alter war, ins Gras geworfen habe, so bin ich doch meinem Mann noch nie Meister geworden. Die Männer erstarken und entwickeln sich eben noch lange, nachdem bei uns das Wachstum schon aufgehört hat. Allerdings ist es ihnen auch vergönnt, dem ihren Fähigkeiten entsprechenden Beruf sich ganz hinzugeben, während die meisten von uns Frauen immer unsere Kräfte zersplittern und zwei Ziele im Auge haben müssen, nämlich den Brotkorb und den eigentlichen Hausfrauenberuf. Dieser letztere ist und bleibt aber doch die Hauptsache, und ist die Frau ihm nicht gewachsen, so hat nicht nur sie selber, sondern die ganze Familie darunter zu leiden. — Ich wollte also den Frauen zurufen, vor allem Frauen bleiben zu wollen, damit es bei uns nicht schließlich dazu kommt, wie es nach manchen Schilderungen in Amerika zu sein scheint, daß nämlich die Frauen Mannweiber und die Männer Weibmänner sind.

Das hatte ich nun also geschrieben, aber wer würde es mir drucken? Mein Mann durfte nichts davon wissen (obschon ich sonst keine Geheimnisse vor ihm habe), hatte er mich doch einmal, als ich ihm von meinen Schreibgelüsten sprach, kurzweg ein „dummes Baby" gescholten. Er hatte wohl gefürchtet, ich könnte dabei hie und da einen Braten mehr anbrennen lassen und obendrein ihn und mich noch gehörig blamieren. Dafür wollte ich aber natürlich schon sorgen, daß niemand meinen Namen erfuhr, und so suchte ich nach einer Gelegenheit, mein Manuskript recht geheim an den Mann, d. h. an einen Verleger zu bringen. Die stellte sich bald ein. Eines Abends, als ich mit meinem Mann, der Durst hatte, in eine Bierstube trat, saß da ein bekannter, junger Mann, Redaktor eines Blattes, das jüngst mehrere der Frauenbewegung freundliche Artikel gebracht, und den ich schon für meinen Zweck im Auge gehabt hatte. Daß der Herr jung und ledig war, schien mir ein Vorteil zu sein, indem ich hoffte, er werde schon aus Galanterie eine Frau weniger abweisen, und dann sei er im Refüsieren überhaupt noch nicht so gewandt wie ein alter Zeitungsverleger. Ich wollte also die Gelegenheit beim Schopfe fassen. Während getrunken und geplaudert wurde, las ich mein Manuskript im Geiste schon in der morgigen Zeitung mit der Wonne eines, der sich zum erstenmal gedruckt sieht. Ich sah auch schon meinen Mann, wie er, nach dem Mittagessen auf dem Sofa liegend, mir das Blatt reicht mit einem Lob über die vernünftige Frau, welche, Gottes Weltordnung gemäß, dem Manne willig die Oberherrschaft zuerkenne. Dann wollte ich ihm aber sagen, daß ich diese vernünftige Frau sei, und daß er mich in Zukunft nicht mehr als „dummes Baby" zu titulieren brauche.

Es scheint eine eigene Sache zu sein mit dem Geheimnis einer ersten Autorschaft, so eine Art wie mit einem Liebesgeheimnis, so ein Hangen und Bangen, ein Hoffen und Fürchten, erhört oder abgewiesen zu werden. Als die Gesellschaft aufbrechen und ich mein Vorhaben ausführen wollte, war ich vielleicht so aufgeregt als mancher Staatsmann vor seiner ersten Rede. Ich richtete es so ein, daß ich die letzte war beim Hinausgehen, ging klopfenden Herzens ganz nahe an meinen Redaktor hinan, scheinbar nur um ihm die Hand zum Abschied zu geben und hatte meinen Manuskriptantrag zuvorderst auf der Zunge. Da — ich muß ein sonderbares Gesicht gemacht haben — trat der Herr verdutzt einen Schritt zurück und setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Das schien mir die Abweisung, mein Wort erstarb mir auf den Lippen, und ich eilte bestürzt hinaus. — Erst draußen an der frischen Luft wurde mir die ganze Dummheit meines Benehmens klar. Hätte ich doch gesprochen! Daß er mein Anliegen vom Gesicht hätte ablesen können, wie ich mir einbildete, war ja rein unmöglich. Wie mußte er also mein Benehmen deuten? Hatte er, der junge, hübsche Mann, gar am Ende diese Annäherung, diesen Händedruck als eine stumme Liebessprache ausgelegt? Von der ältlichen, häßlichen Frau? Darum das verblüffte Zurücktreten. (Der Schreck wäre begreiflich gewesen.) Herrgott, wenn's das wäre! Was würde er von einer stets ehrbaren Frau denken, würde er mich wohl morgen mit seinen Freunden als alte Kokette verlachen? Bei dem Gedanken ward mir siedend heiß vor Scham, die mich die ganze Nacht quälte. Als ich am folgenden Morgen Feuer angemacht hatte, nahm ich den Wisch, der an allem Schuld war und warf ihn hinein. Dabei mußte ich mir doch eingestehen, daß halt mein Mann doch recht hatte, mich ein „dummes Baby" zu nennen.

Wenn ich mein damaliges Gelöbnis, das Zeitungsschreiben künftig Klügeren zu überlassen, jetzt breche, so geschieht es nur zur Warnung an meine lieben Mitschwestern, damit sie, wenn sie je sich gedruckt lesen möchten, die Sache gescheiter anstellen und ihr erstes Autorgeheimnis womöglich nur einem alten, erfahrenen Zeitungsverleger anvertrauen, der vielleicht aus den Mienen schon auf das Papier in der Tasche schließen kann, und nicht mehr so eitel ist, gleich an eine Eroberung durch seine liebreizende Persönlichkeit zu glauben.

Eine edle, mutige Kämpferin für Frauenrecht und Weltfrieden

ist den 12. vorigen Monats nach kurzer Krankheit aus diesem Leben geschieden. Wer mit dieser Heldin des Geistes und Gemütes in Korrespondenz gestanden und ihre energischen Anstrengungen für alles Gute kennen und schätzen gelernt hat, empfindet, ob auch fern von der Stätte ihrer Wirksamkeit, ein tiefes Leid, besonders im Hinblick darauf, daß solche energische Naturen immer seltener geworden sind.

Da das Leben der Verstorbenen nicht nur reich an Arbeit und Erfolg auf idealem Gebiete war, sondern auch Tausenden von unentschiedenen Frauen und Männern als Vorbild, ja als Sporn dienen kann zu gleich rastloser Thätigkeit auf idealem Gebiete, so sei das, was uns von ihrem trauernden Gatten und lieben Freunde, Mr. Edmond Pierre*), als wertvollste Mitteilung geboten wurde, hier einem berufenen Leserkreis vorgelegt.

Eugenie Pierre, geb. 1844 in Lorient, erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung. Ihr Vater, Guillaume Pierre, ein freisinniger, edler Universitätsprofessor, trat unerschrocken auf gegen die allzu konservativen Grundsätze des damaligen französischen Katholizismus und konzentrierte dabei all seine einst im harten Streben als armer Autodidakt erworbene Energie. Eugenie erbte seine energische Natur und seinen wahrhaftig edeln Charakter und war ihrem Vater hiefür, sowie für den ihr von ihm in allen Fächern erteilten Unterricht durch die That so dankbar als nur möglich. Die Mutter aber führte ihre sehr lernbegierige Tochter in die Musik ein, in der Eugenie Vorzügliches leistete. Weil ihr Vater schon mit dem 16. Jahre seine Stelle verlor und es der Familie an Brot gebrach, erleichterte die nun gut erzogene und trefflich ausgebildete Tochter das traurige Los ihrer guten Eltern, indem sie im Englischen, Französischen, Italienischen und im Piano Unterricht erteilte. Als sie später eine kleine Erbschaft von einigen Tausend Franken machte, gab sie diese ihrem Bruder, damit er sich etablieren könne und zwar als Friedensrichter in Brest.

Für Komposition verschiedener Lieder erhielt sie von verschiedenen Musikakademien der Provinz Ehrenpreise. Mit ihrer Mutter war sie während der Belagerung von Paris zum erstenmal in diese Weltstadt gekommen; später wurde ihr daselbst die Ehre einer ersten Schriftführerin am Frauenkongreß zu teil. Im gleichen Jahre lernte sie Edmund Potonié kennen, und beide beschlossen, miteinauder gemeinschaftlich (unter dem bekannten Namen Potonié-Pierre) auf Flugblättchen kleine Erzählungen 2c. zu Gunsten der Friedensidee herauszugeben. Sie hatten die Freude, die darin enthaltenen ethischen Ideen bald in 500 Zeitungen verschiedener Sprachen nachgedruckt zu sehen. Frauenrecht und Weltfrieden war das erhabene Doppelziel, dem beide Ehegatten unverwandt entgegenstrebten. Eugenie Potonié-Pierre wirkte äußerst erfolgreich; auch als Mitredaktorin der Zeitschrift „Citoyen", des „Journal des femmes". Aber auch als Begründerin der „Union internationale des femmes", als Förderin der Seelenkunde und vor allem aus als gewandte, rastlos thätige Vertreterin ihrer Ideale: Gleichstellung der Frau mit dem Manne und Verbrüderung der Nationen zum Weltfrieden wirkte sie Großes und das alles in schönster Seelengemeinschaft mit ihrem treuen, gleichgesinnten, für alles Gute ebenso begeisterten, energischen Lebensgefährten Edmond Potonié.

Eine Korrespondenz desselben vor 5—6 Wochen, also noch in den entscheidenden Augenblicken des „Hangens und Bangens" zwischen Tod und Leben war und ist dem Unterzeichneten ein neuer, stiller Zeuge der gegenseitigen hohen Verehrung und innigen Liebe beider Gatten. Möge das erhabene Bild der Dahingeschiedenen dem sie überlebenden Freund stets als Leuchte vorschweben auf dem nun einsamen und momentan dunkler gewordenen Lebensweg! Mögen aber auch die guten Gedanken der Verstorbenen als geistige Leuchten der Wahrheit auf den Scheffel der Litteratur gestellt werden, damit auf weiteste Entfernung hin je länger je mehr die Nacht des Irrtums und des Menschenhasses verschwindet und dem ersehnten Tag des Rechtes (auch gegenüber dem schwachen Geschlecht) und der Menschenliebe Platz machen!

G. Sch.

*) Fontenay sur Bois, Seine, Frankreich.

Zur gefl. Notiz an die geehrten Leserinnen.

Dem heutigen Zustande, daß so viele junge Männer es unterlassen, einen eigenen Herd zu gründen, werden gar verschiedene Ursachen zugeschrieben.

Es möchte Ihnen deshalb, meine lieben Leserinnen, einer dieser Einsamen seine Betrachtungen hierüber vor Augen führen. Unter anderm ist es wahr, daß die Genußsucht mancherorts in einem Maßstabe gepflegt wird, daß damit jene Devise: „Lebt innerhalb eures Einkommens" ganz außer Betracht fällt. Dies führt manchen dazu, daß er ohne Ueberschuß nur sein eigenes „Ich" durchs Leben bringt. Kleinere Gründe lasse ich hier unerwähnt. Doch vor allem ist nicht zu übersehen, daß der Existenzkampf gar viele zu hohen Jahren kommen läßt, bis ihnen die Mittel hinreichen, eine Familie zu erhalten.

Ist zum Beispiel eine bessere Stelle zu vergeben, so muß unter den zahlreich Angemeldeten zuerst ein Verheirateter bedacht werden, was ja gerecht ist. Indes harren noch viele junge, auch solide Bewerber auf einen derartigen Posten, um dadurch in die Lage zu kommen, ohne Bangen ans Heiraten denken zu dürfen; denn ohne ein genügendes Einkommen darf der Freier nicht einmal seiner Person angemessene Ansprüche erheben. Auf diese Weise kommt mancher Strebsame doppelt in die Klemme. Erst sollte man mit Frau und Kind in Notstand geraten, bevor

man auf eine günstige Stelle mit Aussicht reflektieren darf. Wie sich hierin der so gefürchtete Kampf ums Dasein thatsächlich darstellt, hat der Schreiber miterfahren.

Dazu kommen noch die großen Anforderungen, welche im Ehestand durch die heutige Lebensweise den Ernährer mehr belasten. Dieser Umstand dürfte leicht zu beherrschen sein, wenn dem redlich bemühten Manne eine der Frauenpflicht bewußte und im Haushalt tüchtige Gattin zur Seite steht, wie man solche früher im allgemeinen viel zahlreicher fand als im modernen Zeitalter; doch „die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen, der Zug der Zeit fährt stets auf neuen Schienen". Obige ernste Thatsachen bilden einen wesentlichen Hauptgrund, daß mancher Kluge mit sich hierüber zu Rate geht, ehe er unüberlegte Schritte wagt.

In meine Vergangenheit zurückblickend, gestehe ich, daß mir auch manche Blume vom zarten Geschlecht lieblich zunickte; doch nie wollte ich ins Ungewisse Versprechen machen, weil ich jeweilen noch keinen sichern Erwerb hatte und ohnedies noch zu jung war. Ueber mein Verhalten war ich später auch froh.

Jetzt! — Nach einigen Jahren, währenddessen ich eine ordentliche Stelle errungen habe, sind nun jene „Holden" alle „Frauen" geworden; mich selbst hat das Schicksal aus der Heimat in die Fremde geführt; von meinen ehemaligen Schulfreundinnen ist niemand mehr für mich geblieben; meine guten Eltern sind schon viele Jahre im Grabe; meine zum Teil schöne, teils saure Jugendzeit liegt weit zurück; bald zähle ich 29 Jahre und habe die Welt in mancher Richtung durchschaut, und immer noch stehe ich einsam und allein. Die Erde erscheint mir zwar als ein bunter Garten, in welchem ich aber auf diese Weise mehr nur stiller Zuschauer bin, statt in demselben in Glück und Freuden mit einem vertraulichen Weibchen zu lustwandeln.

Wohl gibt es edle Künste und Zerstreuungen aller Art zur angenehmen Erheiterung des Lebens; aber es ist das Wahre nicht, um dem höchsten Ziele der Erdenpilger, der Charitée, der nie versiegenden Menschenliebe, den schuldenden Tribut zu leisten. Jetzt, da ich auch pekuniär danach gestellt bin und so gerne ein sanftes, treu besorgtes Weibchen mein Eigen nennen möchte, steht mir das Ersehnte noch so fern, als ob die Dichtersänge von Liebe und Glück für mich unerreichbare Güter wären. Findet die geneigte Leserin dies unbegreiflich, so sei nur die Erläuterung hinzugesetzt, daß es auch zurückgezogene Jünglinge gibt, welche sich von dem täglichen Festgedränge ferne halten und statt dessen ihre Mußezeit nützlicher verwenden. Zweitens ist es auch erheblich schwerer, da ein gleichgesinntes Herz zu finden, wo man ein Fremdling ist. Ja, so ein flotter Kavalier hat auf dem Balle schnell die Gunst und Herzen der Feen erobert. Indes möchte ich dich fragen, liebe Leserin, „welcher von beiden bietet die bessere Gewähr, um später im Kreise der Familie das häusliche Glück zu erringen?" Diese Worte möchten nicht für jene „Holden" geschrieben sein, welche sich durch süße Worte schnell entflammen lassen; denn ich möchte damit zugleich den Ausspruch eines berühmten Mannes in Erinnerung bringen, welcher also lautet: „Eine gute Frau, die einen Mann beglücken will und selbst glücklich werden will, muß klug wie ein Mäuschen, gut wie ein Lamm und anspruchlos wie ein Dyogenes sein; die Wirtschaft leiten wie eine Biene, das Vertrauen ihres Mannes zu erringen wissen und muß liebenswürdig und heiter sein." Im französischen Volksmund heißt es: „Man verlangt vier Tugenden von einer Frau: daß ein edler Charakter in ihrem Herzen wohne, die Bescheidenheit ihre Stirne schmücke, die Sanftmut von ihren Lippen fließe und die Arbeit ihre Hände beschäftige."

Ja, eine Person, die rechtschaffen und liebreich im Herzen ist, mit sanftem, fröhlichem Gemüt und bescheidenem, häuslichem Sinn begabt ist, die darf getrost auf andere, nur blendende Eigenschaften verzichten, um glücklich zu werden, denn sie ist es schon. Selbst die rein geistige Intelligenz, das höhere Schulwissen, zähle ich nicht in den Vordergrund, weil diese der Mann besitzen soll zu seinem Erwerb und Unterhalt der Familie.

Dies alles sei zu viel verlangt, wird manche Zarte denken. Wenn dies der Fall ist, so ist mein Los entschieden: allein zu bleiben; denn wer selbstbewußt ist, darf auch Ansprüche erheben, und ein bißchen Selbstbewußtsein verhehle ich nicht.

Sollte nun trotz alledem unter dem geehrten Leserinnenkreis eine gleichfühlende, verkörperte Anmut sich finden, welche bereit wäre, mit einem ehrlich bestrebten Handwerker in freundlichen Austausch der gleichgesinnten Gedanken zu treten? Wahrhaftig, ich wäre beglückt, so daß ich die Vermissung der heimatlichen, idyllischen Gelände dort am Fuße vom Papa Säntis, wo ein so gemütliches und freundliches Volk wohnt, leichter verschmerzen könnte.

Dann erst könnte ich mit wahren Freuden meiner Zukunft gedenken, und ich dürfte davon träumen, mir eine neue Heimat hier an den Gestaden des Aarwassers zu gründen. — — —

Mit obiger Schilderung wollte der Schreiber den Standpunkt so mancher jungen Männer den geneigten Leserinnen zum Bewußtsein bringen, in der Erwartung, daß sie dieselben inskünftig wieder etwas milder beurteilen.

Ein Einsamer aus den Bergen.

Die Frau im Recht.

Frau Johanna Elberskirchen, Zürich-Fluntern, bereitet eine Schrift: „Die Interessenwirtschaft und die Korruption der Gesetzgeber, Richter und Anwälte, beleuchtet vom Standpunkte des Weibes", vor. Auf Grund reeller Thatsachen soll das moralische Niveau der Gesetzgeber, Richter und Anwälte und die vollständige Abhängigkeit des Weibes von der Gnade und Ungnade derselben charakterisiert werden, sobald es sich um das Interesse des Weibes handelt. Frau Johanna Elberskirchen bittet diejenigen, welche entsprechendes Material besitzen und die Sache unterstützen wollen, ihr dasselbe für ihre Schrift zur Verfügung zu stellen.

Unser Zeitalter steht im Zeichen der Chemie.

Apotheker Rose in Köln hat künstliche Milch hergestellt. Im städtischen Krankenhause in Frankfurt sind Versuche mit diesem neuesten Erzeugnis der Nahrungsmittel-Chemie gemacht worden, die günstige Resultate ergeben haben. Die Rosesche Muttermilch zeigt besonders auch im Verhalten der Eiweiskörper die größte Aehnlichkeit mit natürlicher Muttermilch.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4628: Gibt es ein Mittel, um den Holzwurm in den Möbeln zu vertilgen? Schon längere Zeit haust dieser ungebetene Gast in dem Holzgestell eines Kanapees. B. in B.

Frage 4629: Wie sind die Fußschmerzen zu heilen? Im Sommer, und zwar hauptsächlich an gewitterschwülen Tagen, leide ich sehr an Schmerzen in den Füßen, so daß ich keine anliegenden Schuhe ertrage. Die Füße sind heiß und etwas aufgeschwollen, und ein eigenartiger, würgender Nervenschmerz darin nötigt mich, die Schuhe und die Strümpfe auszuziehen. Das Barfußlaufen lindert die Schmerzen. Es sind keine Schweißfüße; denn sie schwitzen nicht mehr, als im Sommer an heißen Tagen naturgemäß der Fall ist. Ich bin des Gehens nicht gewohnt. Mein Beruf ist Damenschneiderin. Für freundliche Antwort dankt bestens Eine fleißige Leserin.

Frage 4630: Verrät es nicht einen Mangel an Charakter, wenn eine Frau, die von ihrem Manne schlecht behandelt wird, und die ohne die Unterstützung ihrer Verwandten nicht leben kann, ihren Mann nicht verlassen will, sondern das eheliche Verhältnis uneingeschränkt fortbestehen läßt? Der Mann sorgt in keiner Weise für seine, sich rapid vermehrende Familie. Ich habe meine weiteren Unterstützungen von der Trennung der Ehe abhängig gemacht. Ist dies wirklich unchristlich, barbarisch? Freundliche Meinungsäußerungen wären mir sehr wertvoll. Alte Leserin in Z.

Frage 4631: Fände sich irgendwo ein Elternpaar, welches ein allerliebstes, hübsches und gesundes Knäblein von fünf Wochen gänzlich und für alle Zeit für eigen annehmen würde? Schwere Schicksale nötigen die Mutter, ihr Brot in der Fremde zu suchen, und sie möchte das Kindlein — den unschuldigen Sprossen einer unglücklichen ehelichen Verbindung — wenn immer möglich vor dem herben Lose bewahren, als Insasse eines Armenhauses oder als Kostkind ohne Liebe und elterliche Sorge sein zartes Alter hinbringen zu müssen. Gewiß ist ein solcher Verzicht für eine fühlende Mutter unsäglich schwer; aber es ist doch das einzig Richtige, was sie für die Zukunft des armen Wesens zu thun vermag. Die Fragestellerin wäre für freundliche Mitteilungen herzlich dankbar. E. Z.

Frage 4632: Ist die Nesselsucht wirklich als eine Folge der Behandlung mit kaltem Wasser zu betrachten, d. h. können täglich angewandte Waschungen und Uebergießungen mit kaltem Wasser diesen Ausschlag hervorrufen? Sollte derselbe nicht durch Schwitzen zu beseitigen sein? A. C.

Frage 4633: Kann die sichere Anwartschaft auf das Vermögen einer Tochter einem jungen Mann praktisch nutzbringend gemacht werden, wenn den Verwandten keine Kenntnis von so etwas gegeben werden darf? Oder besteht ein Unrecht darin, eine engherzige und eigenwillige alte Frau im Glauben zu lassen, die Nichte werde unverheiratet bleiben? Ich weiß, es ist eine ungesunde Situation, aber ungesund durch die Eigenheit einer mit der Welt zerfallenen alten Frau. Für freundliche Meinungsäußerungen dankt herzlich Treue Leserin in W.

Frage 4634: Wie ist es möglich, daß die Kinder beim Barfußlaufen auf nassem Boden sich nicht erkälten sollen, wenn das Tragen von dünnsohligen Schuhen durch allzu raschen Wärmeentzug schon Krankheiten verursacht? Die Kinder bleiben doch auch oft lange schwatzend und spielend am selben Orte stehen; sie bewegen sich nicht immer. Mein Kleiner hat sich einen heftigen Brustkatarrh geholt im nassen Grase, und doch will mein Mann, daß er weiter barfuß laufen soll. Besorgte Mutter in B.

Frage 4635: Ich litt in meiner Jugend beständig an affizierten, geschwollenen Schleimhäuten, an Migräne, Hals- und Ohrenschmerzen, und jede Abhärtungskur und jede Anwendung von Medikamenten blieb erfolglos. Unser alter Hausarzt verordnete mir dann schließlich das Tragen von Watte in den Ohren, und dank dieses einfachen Mittels wurde ich gesund und blieb es jahrelang bis vor zehn Monaten, als der neue Hausarzt mir den Rat gegeben hat, die Watte wegzulassen. Seit dieser Zeit sind die alten Uebel wieder zurückgekehrt, und ich fühle mich recht unwohl. Auch jetzt wieder sind die angeratenen Kuren erfolglos. Ich möchte nun diejenigen Leserinnen des Blattes, welche gezwungen sind, aus diesem oder jenem Grunde Baumwolle in den Ohren zu tragen, anfragen, ob sie damit einen Nachteil irgend welcher Art davon getragen haben? Ich persönlich habe in meinem Fall nur den Vorteil des Wohlbefindens dadurch erfahren. Was sagt Frau M. in B. dazu, deren Urteil immer so richtig ist? H. R.

Frage 4636: Könnte vielleicht durch die Auskunftstelle des Sprechsaals in Erfahrung zu bringen sein, ob ältere Gebisse in irgend einer Weise zu verwenden sind? Lassen sich solche anderweitig anpassen ohne allzu große Kosten, so daß durch ein Abtreten an Unbemittelte diesen ein Dienst geleistet wäre? Ich für mich selber bin der Meinung, daß das Material von den Zahnärzten nichts gewertet, dagegen alles für die Arbeit, für die Behandlung gerechnet wird. C. M.

Antworten.

Auf Frage 4622: Niemand wird im Ernst daran denken, neues Mobiliar aus Frankreich zu beziehen. Man kauft das in der Schweiz viel billiger und besser. Wenden Sie sich an die größte Möbelschreinerei in Ihrer Nachbarschaft oder an Herrn Ad. Aeschlimann, Schifflände 12, in Zürich. Fr. M. in B.

Auf Frage 4626: Wenden Sie sich an Frau Bircher-Benner, Asylstraße, Hottingen, Zürich. S. H.-Z.

Auf Frage 4623: Das Schlafbedürfnis ist bei verschiedenen Personen sehr verschieden. Nach einem Abendessen von sehr verdaulicher Kost, etwa nur reichlich Milch und Brot, legen Sie die Kleine sehr früh zu Bett, jedenfalls nicht nach acht Uhr, im Winter noch früher. Lassen Sie die Fenster des Schlafzimmers offen, so werden Sie eine Freude daran haben, wie frisch das Kind rechtzeitig für die Schule erwacht. Fr. M. in B.

Auf Frage 4624: Das jährliche Abwaschen der Schlafzimmer ist eher zu empfehlen, namentlich, wenn Kranke darin gelegen sind; absolut notwendig ist es indessen nicht. Das Besuchzimmer wird denklich wenig benützt und genügt es, dasselbe alle zwei Jahre abzuwaschen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4625: Sie sind verpflichtet, mit Ihrem Manne zusammenzuleben; aber wenn er im ehelichen Domicil nicht oder nur ganz kurze Zeit wohnen kann, hört für Sie die Verpflichtung auf, und Sie sind durchaus nicht genötigt, ihm eine Häuslichkeit bereit zu halten für die wenigen Stunden, in denen er dieselbe benützen kann. Ebenso wenig kann Ihr Mann verlangen, daß Sie einen Beruf betreiben, zu welchem Sie (durch mangelnde Gesundheit) nicht mehr geschickt sind. Man ist denn doch keine verkaufte Sklavin! Fr. M. in B.

Auf Frage 4626: Schreiben Sie an Herrn Doktor Nägeli in Ermatingen am Bodensee. Fr. M. in B.

Auf Frage 4627: Es kommt darauf an, in welche Verhältnisse der Knabe nach seiner Entlassung aus der Anstalt gestellt wird; für ganz einfache Verhältnisse erkundigen Sie sich nach dem aargauischen Pestalozzistift in Olsberg bei Rheinfelden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4627: Wenn Sie wirklich versichert sein wollen, das denkbar Allerbeste für Ihren Sohn zu thun, so suchen Sie für denselben um Aufnahme nach im Institut Dr. Schmid, St. Gallen. Von Strenge in gewöhnlichem Sinne ist dort keine Rede; aber es herrscht eine vortreffliche, den jungen Leuten so wohlthätige Disciplin. Die Jünglinge jeden Alters sind keinen Augenblick unbeschäftigt und in Arbeit und

Spiel beständiger Aufsicht unterstellt. Durch die Einrichtung der ganz kleinen Klassen — oft nur 3 bis 4 Zöglinge — und durch die ganz individuelle Behandlung des einzelnen Schülers werden im Unterricht überraschende Erfolge erzielt. Die Verpflegung ist im weitesten Sinne hygieinisch und bis weit über die Landesmarken hinaus anerkannt musterhaft.

Auf Frage 4627: Herr Hofstetter-Bader, Steinwiesstraße, Hottingen-Zürich, oder die Kantonsschule mit Pensionat in Trogen. S. H.-Z.

Feuilleton.

Auf steiler Bahn.

Eine Erzählung von L. M.

(Fortsetzung.)

„Wirklich! Und doch haben Sie uns nie ein Lebenszeichen gesandt!" Ein leiser Vorwurf klang in ihren Worten.

„Ach, zum Briefschreiben tauge ich einfach nicht," sagte er, in seinen gewöhnlichen rücksichtslosen Ton verfallend; „was und worüber soll ich auch beichten! So ein alter Junggeselle, wie ich bin, ist eben nur ein halber Mensch, der nichts hat und nichts erlebt, außer seiner Wissenschaft!"

„Sie und alt! Das ist doch gewiß nur Scherz!" meinte Else lächelnd; beim Schein einer Laterne, an der sie gerade vorübergingen, blickte sie zu ihm auf; aber er sah an ihr vorüber ins Leere.

„Bin ich denn überhaupt je jung gewesen," sagte er mit unterdrückter Bitterkeit; „weiß ich denn, was Jugend ist! Wir Gelehrten verbringen unsere besten Jahre am Büchertisch, bis wir selbst trocken werden wie unsere alten Foliaten! Hat man nach langem Kampf, nach Mühe und Arbeit, die ersehnte Stellung endlich errungen, so ist's mit dem Lebensgenuß auch vorbei! Ein Philister ist man geworden, entweder ein geplagter Hausvater oder ein vereinsamter Sonderling, der die Hand nach dem Glück nicht mehr auszustrecken wagt!"

„O, das dürfen Sie nicht sagen," unterbrach sie ihn voll warmen Eifers, „Ihnen steht die Welt offen, und was Sie wünschen, das müssen Sie erringen!"

„Meinen Sie?" fragte er gepreßt, „unsere Wünsche pflegen uns zu täuschen, sie sind Irrlichter der Phantasie, die über den Abgründen der Wirklichkeit gaukeln; man springt hinein und bricht den Hals! — Doch, was quäle ich Sie mit meinen Sorgen und Grillen, die Sie wahrhaftig nicht interessieren können! Da ist der Eingang zum Rugenpark und da das Hotel ‚Jungfraublick'; wenn es nicht so dunkel wäre, würde man die Heimwehfluh über uns sehen, also sind wir zur Stelle!"

Frau Oelshausen war mit Toni umgekehrt und kam wieder auf sie zu:

„Raten Sie, wovon wir den ganzen Weg gesprochen haben," rief sie lachend.

„Hoffentlich nicht von mir," sagte Becker.

„Natürlich von Ihnen," gab sie zur Antwort; ich habe Fräulein von Behrens auseinandergesetzt, „welch' berühmter Mann Sie sind, Herr Kollege, und sie hat es nicht glauben wollen!"

„Sehr schmeichelhaft für mich!" sagte Becker mit einem leichten Anflug von Gekränktsein.

„Aber Frau Professor," riefen die beiden Mädchen.

„Bitte, bitte, Fräulein von Behrens wird schon noch daran glauben müssen, dafür werde ich schon sorgen!" Der Spaß schien sie köstlich zu amüsieren; wenigstens wollte ihr geziertes Lachen kein Ende nehmen, trotzdem niemand einstimmte.

Die drei Herren waren nun ebenfalls herangekommen, der Geheimrat und Professor Oelshausen hatten unterwegs das Programm für den nächsten Tag festgesetzt.

„Also es bleibt dabei," hieß es, „Brienzersee und Gießbach, erst zu Fuß bis Ringgenberg, dann per Dampfer über den See zum Giesbach, dort Mittagessen und dann im Boot nach Hause; möge uns der Himmel gnädig sein!"

V.

In der Nacht hatte sich ein Gewitter zusammengezogen, mit heftigen Blitzen, Donnerschlägen und Hagelschauern, das aber zu kurze Zeit gedauert hatte, um eine rechte Abkühlung hervorzubringen; die Luft war schwül geblieben, und trotz dem bewölkten Himmel brannte die Sonne in erneuter Glut! — Wie immer nach einem Gewitterregen schien die Landschaft frisch gewaschen; das Grün der Berge hatte sich saftig vertieft; auf den Pflanzen, den Blumen, Blättern und Gräsern schimmerten die Wassertropfen wie Diamanten, und von den nahen Wiesen kam ein wohliger Heugeruch herüber geweht. Der Brienzersee zeigte jene eigentümliche, blaugraue Farbe, die von den ziehenden Wolken herzurühren pflegt; silberne Wellen rollten sanft an das Ufer.

Die Fahrstraße nach Ringgenberg führt anfangs durch den Wald und steigt bis zum Dorfe Goldswyler ziemlich stark bergan; vom Goldswyler Hügel, der Mauerreste der mittelalterlichen Kirche trägt, hat man einen entzückenden Blick auf den See, die gegenüberliegende Schienige Platte und die Agalp, deren himmelhohe Wände sich düster im Wasser spiegeln.

Frau Oelshausen und die jungen Mädchen hatten es sich nicht nehmen lassen, den kleinen Berg hinaufzuklettern und es sich auf einer langen Holzbank, die im Laub der Kastanien und Buchen halb versteckt stand, bequem zu machen, während die Herren auf ihren Plaids im Grase lagerten. Durch die Blätter schimmerte der See so nah, als könne man die Hände hineintauchen, und doch hätte es einer halben Stunde bedurft, um hinab zu gelangen.

Der grüne Schatten that wohl nach dem Weg auf der Landstraße; ebenso mundete das zweite Frühstück, bestehend aus Sandwich und einer Flasche Wein, die Konstantin Meier liebenswürdigerweise in der kleinen Dorfschenke am Fuße des Hügels besorgt hatte.

Es war merkwürdig zu sehen, wie die paar Tage des Zusammenseins die kleine Gesellschaft einander näher gebracht hatten! Für fremde Beobachter schienen es alte Freunde, wenn nicht gar Verwandte zu sein, die da vereint tafelten, den einen kleinen Reisebecher von Hand zu Hand gaben und sich christlich in die belegten Brötchen teilten, und doch hatte nur der Zufall sie so zusammengeführt, und der Zufall mußte sie wieder auseinanderführen! Heutzutage nennt man das Reisebekanntschaften, die von gleicher Dauer sind wie die Retourbillets.

Else fühlte sich nach dem Gespräch vom gestrigen Abend sehr erregt; sie wußte nicht, wie sie die Aeußerungen Beckers deuten sollte; aber sie glaubte, sie nicht zu ihren Ungunsten auslegen zu müssen, und schon dieser Gedanke, er könne wirklich Vertrauen zu ihr fassen, in seiner Vereinsamung sich nach ihr sehnen, machte sie unbeschreiblich glücklich! Sie schalt sich, daß sie ihm nicht wärmer entgegengekommen war; warum mußte sie auch eine so unselige Schüchternheit haben, die ihr den Mund schloß, wo ihr übervolles Herz so gern gesprochen hätte! Sie hatte in der Nacht geweint und dann wieder gelächelt, und die Schwingen ihrer Seele waren gewachsen, daß sie meinte, damit in den Himmel fliegen zu können! Einmal hatte Toni an die Wand geklopft und gefragt: „Else, was stöhnst Du so, Du fürchtest Dich wohl vor dem Gewitter!" Und da war sie ganz still geworden aus Angst, die Freundin könne ihre Gemütsstimmung erraten, und dann war der Schlaf gekommen, fest und traumlos bis zum Morgen.

Wieder war Becker auf dem Wege hieher ihr Begleiter gewesen, hatte ihr das Mäntelchen getragen und ihr beim Aufstieg die Hand geboten; zu einem ernsthaften Gespräch war es aber nicht mehr gekommen, dazu ließ Frau Oelshausen, deren Lebhaftigkeit seit gestern womöglich noch zugenommen hatte, weder ihnen beiden, noch Toni, noch Meier, noch dem Geheimrat, noch ihren eigenen Mann einen Moment Zeit.

Sie trug ein echt bayerisches Lodenkostüm, das für Gebirgstouren bei Wind und Wetter berechnet, ihr an diesem heißen Augustmorgen zum reinen Nessusgewande wurde, indem ihr bei jedem Schritte die Schweißtropfen von der Stirn liefen, so daß ihre elegante Frisur sich unter dem Filzhütchen in ein Chaos aufzulösen drohte. Dazu kam noch der schwere Alpenstock und die genagelten Schuhe, die für eine Jungfraubesteigung sehr praktisch gewesen wären, für die Landstraße aber absolut nicht passen wollten.

Ihr Gatte in weißem Flanellanzug, mit gelben Schuhen und großem Panamahut war viel wohler dran, und mußte es sich gefallen lassen, daß sie ihn deshalb ausschalt.

„Aber, liebes Kind, Du wolltest doch absolut Dein Bergkostüm anziehn!" erlaubte er sich einzuwenden.

„Da irrst Du Dich gründlich, Hermann, Du hast es mir geraten!" widersprach sie, worauf ihm nichts übrig blieb, als „ce que femme veut, Dieu le veut," in den Bart zu murmeln.

Während der Rast unter den schattigen Bäumen vergaß sie ein wenig ihr Leid und bemühte sich, die stehen gebliebene Windmühle ihres Geistes wieder in Gang zu bringen. Als Schlachtopfer hatte sie sich diesmal Konstantin Meier, den unschuldigen Doktor ausersehen, den sie mit den modernsten Problemen der Medizin, als da sind Suggestion, Hypnotismus und Magnetismus auf den Hals rückte und ihn moralisch zwang, seine etwas verschwommenen Ansichten darüber zum Besten zu geben. Der arme Konstantin hätte am liebsten den geistreichen Ausspruch Taillerands: Die Sprache sei erfunden, um die Gedanken zu verbergen, dahin variiert, daß die Gedanken erfunden seien, um verschwiegen zu werden. Da ihm jede Art von Theorie ein Greuel war, vermied er Diskussionen so viel als möglich; aber Frau Oelshausen, mit dem den Frauen eigenen Starrsinn, gab nicht nach, bis endlich der alte Geheimrat dazwischen fuhr:

„Ach was, Suggestion, das ist auch so ein neumodisches Wort, das wir Alten nicht kannten; ich muß dabei immer an eine Stelle in Kants Anthropologie denken, wo er die Menschen schlechtweg in Köpfe und Pinsel einteilt; Köpfe, die sich selbst führen, und Pinsel, die der Führung bedürfen; damit wäre die Willensfreiheit und die Unfreiheit kurz und bündig erklärt ohne Lombroso und Nietsche."

Der große, in seiner Logik unerbittliche Königsberger Philosoph war für Frau Oelshausen ein überwundener Standpunkt; sie hatte ihn zwar gelesen, aber jedenfalls das Königsberger Marzipan wohlschmeckender und verdaulicher gefunden als seine „Kritik der reinen Vernunft"; nun wandte sie ihre Klinge gegen den Geheimrat, wiewohl leider ohne Erfolg; denn der alte Herr war ein brillanter Wortfechter, und der liebenswürdige Spott, mit dem er den Damen ihre Unwissenheit nachzuweisen pflegt, gefiel ihr gar nicht.

„Meine Herrschaften," mahnte endlich Oelshausen, „wenn wir jetzt nicht aufbrechen, versäumen wir das Dampfboot," worauf sich alles erhob und die Wanderung nach Ringgenberg weiter fortgesetzt wurde. Am Goldswyler See, der am Fuße des Hügels liegt, hielten sie einen Augenblick an, überrascht von der seltsamen Naturerscheinung, die dieses unheimlich dunkle Gewässer im Kranze von Weiden und Erlen dem Auge darbietet.

„Das sieht ja aus wie ein Teufelssumpf," ließ sich Frau Oelshausen vernehmen, „Gott wie greulich, gewiß sind darin schon Menschen ertrunken, die des Nachts umgehen!" und die aufgeklärte Nietscheanerin schüttelte sich vor Gespensterfurcht wie ein Schulmädchen.

„Ich finde den kleinen See sehr hübsch und anmutig," meinte Becker, „was sagen Sie dazu, Fräulein Else!"

„Melancholisch ist er jedenfalls," lautete ihre Erwiderung, „aber auch poetisch. Wenn ich ein Dichter wäre, würde ich ihn eine himmlische Thräne nennen, die aus dem Auge Gottes geflossen ist und hier auf Erden nicht mehr vergehen kann!"

Sie hatte die letzten Worte leise gesprochen, wie für sich; aber Meier, der plötzlich neben ihr schritt, hatte sie doch verstanden.

„Das war reizend gesagt," ließ er sich vernehmen, „ganz reizend ausgedrückt, wie überhaupt alles, was Sie sagen, ein Cachet von Geist und Grazie hat, obgleich Sie so wenig daraus machen! Andere Damen," und sein gutmütig lächelndes Gesicht nahm einen ordentlich boshaften Ausdruck an, „andere Damen wollen nur brillieren, und sei es auch auf Kosten ihrer Mitmenschen. In meinen Augen ist das Koketterie, höchst verwerfliche Koketterie, und man wird davon, wie wir Schweizer sagen, ganz ‚sturm' im Kopfe!" und er schüttelte sein blondes Haupt voller Mißbilligung, was jedoch auf Else nur erheiternd wirkte.

„Seien Sie doch nicht so streng," sagte sie lächelnd, „ein Arzt muß gegen menschliche Schwächen nachsichtig sein!"

„Sie haben selbst eine starke Seele, darum entschuldigen Sie andere!" gab er nachdenklich zur Antwort. „Ich fürchte nur, daß Sie sich in den meisten Menschen, auch in denen, die Ihnen nahe stehen, täuschen. Gerade weil ich Arzt bin, sehe ich mancherlei, was anderen entgeht. Es ist das die Schattenseite, der Revers de la médaille unseres Berufes; gar oft möchte man darüber zum Pessimisten werden!"

„Ich glaube, dazu haben Sie keine Anlage," meinte Else, „Ihr Temperament ist fröhlich, wie mir scheint."

„Oberflächlich und leichtsinnig, wollen Sie vielleicht sagen! Weil ich Momente habe, wo ich das Leben heiter genieße und alte Wunden darüber vergesse, bis sie wieder aufbrechen."

Ein Schatten ging über seine liebenswürdigen Züge und ließ ihn um vieles älter erscheinen; er sah vor sich hin wie in unerfreulichen Gedanken.

„Was mag er haben!" dachte Else, deren Mitleid leicht zu wecken war.

Sie gingen schweigend weiter. Becker hatte sich zu Tonie gewandt, die einige Schritte mit ihm zurückblieb; alle Augenblicke hörte man ihr helles Lachen, das so melodisch klang wie Vogelgezwitscher; sie schien sich gut zu unterhalten.

Bei den ersten Häusern von Ringgenberg bog der Weg nach der Dorfkirche ab, die wie ein mittelalterliches Schloß auf einer epheuumsponnenen Terrasse über dem See liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Das Lämpchen losch.

Schon kräht der Hahn zum drittenmal,
Noch streift das Dach kein Sonnenstrahl,
Ein Lämpchen, auf ein Brett gestellt,
Die dumpfe Kammer matt erhellt.

Bald ist der letzte Docht verbrannt;
Das Wasser tropft von kahler Wand!
Im Winkel liegt ein Bündel Stroh, —
Wer kann hier hausen, frisch und froh?

Am Fenster näht mit trübem Sinn,
Wie Linnen bleich, die Nähterin.
Das Liedchen aus der Kindheit Traum
Erstarb auf ihrer Lippen Saum.

„Die Nadel schafft mir heut nicht recht;
Durch Thränen sieht das Auge schlecht;
Die Finger zittern schon zu sehr,
Und doch — die Zeiten sind so schwer!

Nur flink! So lautet das Gebot,
Nur flink, sonst hungerst du dich tot!
Wird morgen fertig nicht der Rock,
Verjagt dich hier des Büttels Stock!

Nur flink! Heut hilft das Weinen nicht,
Es schwächt dir nur das Augenlicht.
Mein Gott, wie elend ist daran,
Wer nicht einmal mehr — weinen kann!

Ach, hätt' ich nur ein Stündchen Ruh'!
Fast fallen mir die Augen zu;
Die Brust ist mir wie zugeschnürt, —
Was man doch für ein Leben führt!

Nur flink dich, liebe Nadel, schwing',
Daß ich die Arbeit fertig bring', —
Ein Stündchen nur, bevor von fern
Hell leuchtet mir der Morgenstern.

Noch eine Nacht, dann kann ich ruhn
Und stärken mich zu neuem Thun. —
Doch ach, schon lischt das Lampenlicht,
Und — Docht mir kaufen kann ich nicht!

Wie wird mir!" .... Beide Händchen preßt
Sie auf das Herz im Busen fest ...
Das Lämpchen losch ... Zum letztenmal
Dies Antlitz streift — ein Sonnenstrahl.

Wladislaw Belza.

Schriftstellernde Damen.

Eine Gruppe von schriftstellernden Damen in Paris plant die Begründung einer neuen, ausschließlich aus litterarisch thätigen Frauen bestehenden Akademie von Mitgliedern, und es haben mehrere vorbereitende Sitzungen der beteiligten Damen stattgefunden und zur Aufstellung einer Liste der in Aussicht genommenen 40 „Unsterblichen" geführt.

Fräulein Doktor.

Das Doktorexamen magna cum laude hat an der Universität in Zürich die Tochter des bekannten, früh verstorbenen Wupperthaler Dichters Emil Rittershaus, Fräulein Adeline Rittershaus, bestanden. Das junge „Fräulein Doktor" studierte Germanistik.

Die Schriftstellerin Elise Polko.

Man meldet aus München: Frau Elise Polko, die bekannte Schriftstellerin, ist in Schliersee von einem schweren Unfall betroffen worden. Sie stürzte durch einen vom Regen vermoderten Dielenbelag eines ländlichen Altans vom ersten Stockwerke in das Erdgeschoß und wurde besinnungslos vom Platze getragen. Man brachte die Verunglückte, die das 70. Lebensjahr überschritten hat, nach München, wo sie schwer krank daniederliegt.

Der starke Mann.

Aus Frau Evas Tagebuch: Ein Mann kann mit Heldenmut die Amputation eines Gliedes ertragen, er kann aber kein Senfpflaster länger als fünf Minuten aushalten, außer nach Erlösung zu schreien. — Ein Mann kann bei dem Verluste seines Vermögens die Ruhe des Stoikers bewahren, nicht aber den Halskragen im Schlafzimmer auf dem Fußboden verlieren, ohne außer sich zu geraten. — Ein Mann kann unter den Qualen der Folterbank noch grimmig lächeln, doch mit bloßem Fuße auf kein Stiftchen treten, ohne ein Geheul auszustoßen. — Ein Mann kann acht Meilen weit in einem Tage wandern und frisch und heiter am fernen Ziele ankommen; er kann aber keinen Säugling eine halbe Stunde lang auf dem Arm halten, ohne sich über Müdigkeit zu beklagen. — Ein Mann kann die Anlagekosten der sibirischen Eisenbahn bis auf den Pfennig berechnen, die Rechnung für einen Hut seiner Frau aber nie ohne Entsetzen ansehen. — Ein Mann kann dem Tode am Galgen wie ein Märtyrer entgegensehen, auf der Straße aber keinem davongeflogenen Hute nachlaufen, ohne sich lächerlich zu machen. — Ein Mann kann durch Feuer und Wasser gehen, um das Herz der Geliebten zu gewinnen, er bringt es aber nicht über sich, vor ihr noch am vierten Tage unrasiert gesehen zu werden.

Selbstkocher.

(Eingesandt.)

Es hat sich in jüngster Zeit auf durchaus gemeinnütziger Grundlage eine Gesellschaft gebildet, deren Bestrebungen die Unterstützung weitester Kreise verdienen. Es ist dies die schweizerische Selbstkocher-Gesellschaft (Susanna Müllers Patent) zum Zwecke rationeller Herstellung und ausgedehnter Verbreitung des Selbstkochers, namentlich in den Arbeiterfamilien und im Mittelstande. Es haben sich nämlich eine Anzahl gemeinnütziger Männer und Frauen zusammen gethan. An ihrer Spitze steht Herr Dr. Gerber in Zürich 1, die geschäftliche Leitung befindet sich im Hause Seidengasse 7, woselbst Hauptdepot und Musterlager placiert und Prospekte zu haben sind. Um die Beteiligung an diesem, dem Volkswohl dienenden Unternehmen jedem zu ermöglichen, gibt die Gesellschaft Aktien aus von nur zwanzig Franken, und es erhält jeder Aktieninhaber auf den Preisen der Selbstkocher 10 Prozent Vergünstigung. Mögen sich recht viele sparende Familien dies zu nutze machen.

Die Blondinen werden rar.

Ein englischer Physiolog soll bei seinen Forschungen entdeckt haben, daß die blonden Menschen allmählich aussterben. „Blauäugig und blondlockig" wird, so meint der Gelehrte, in zwei Jahrhunderten kaum noch ein Dichter singen können, und das „blonde Gretchen" wird zur Sage geworden sein. Man hat in England eine Statistik aufgestellt, wonach von 100 Blondinen nur 55 heiraten, dagegen von 100 Brünetten 79, und schon auf diese Weise muß der blonde Typus allmählich zurückgehen. Die Zahlen müssen um so mehr auffallen, als England bisher als die Heimat der blonden Schönheiten galt, und schon heute stellt sich das Verhältnis der Brünetten zu den Blondinen wie drei zu zwei. Auch in Dänemark und Schweden findet man das Abnehmen des blonden Haares. Deutschland soll, mit Ausnahme von Norwegen und Schweden, noch die meisten blonden Männer und Frauen aufzuweisen haben. Diese Feststellung bezieht sich aber nur auf den Norden Deutschlands. Wie Untersuchungen bei Schulkindern in Deutschland und Oesterreich gezeigt haben, ist der überwiegende Teil der Schulkinder blond; aber in auffallender Weise dunkelt das Haar beim männlichen Geschlecht nach, so daß blonde Knaben sich oft in brünette Männer verwandeln. Die Frauen legen mehr Wert auf die Erhaltung ihres ursprünglichen Blonds, und bald wird es ihnen, wie den auf die Germanen neidischen Römerinnen ergehen, die durch Beizen ihres Kopfschmuckes ihn bleichten.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **P. Z.** in **W.** Konsequenz ist ein Grundpfeiler in der Erziehung, aber in der Schablone beruht der sichere Mißerfolg. Und das rein Persönliche, das individuelle Bedürfnis herauszufinden für das Einzelne, das eben ist die Aufgabe des Erziehers, resp. der Erzieherin. Lassen Sie den Lehrer daher ruhig gewähren; Ihrer Schilderung zufolge wird er der Situation Meister werden, vorausgesetzt, daß Sie ihn in seiner erzieherischen Arbeit nicht hindern. Ist die Sache einmal so weit gediehen, so kann der Erziehende verlangen, daß ihm vollständig freie Hand gegeben werde, und daß sich niemand, auch die schwache Mutter nicht, in seine Anordnungen und Pläne mische. Da liegt immer die Klippe, an der so viel Mühe und Arbeit, so manche berechtigte und schöne Hoffnung scheitert.

Eifrige Leserin in **S.** Das Pflanzen und Besorgen der Zwergobstbäume und Spaliere, sowie die richtige Behandlung und Verwertung des Obstes muß verstanden sein. Mit dem Wachstum allein ist's nicht gethan. Es werden Ihnen aber mit der Zeit so viele Fragen aufsteigen, daß das Halten eines Fachblattes Ihnen dringend anzuraten ist. Im „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau" *) finden Sie nicht nur vortreffliche, oft illustrierte Artikel auf diesem Gebiete, sondern als Abonnent haben Sie das Recht, Fragen zu stellen, die Ihnen von anerkannten Fachautoritäten des eingehendsten gerne beantwortet werden. Lassen Sie sich Probenummern kommen.

Herrn **B. P.** in **Z.** Mit vielem Dank acceptiert. Wir sind näherer Mitteilung gerne gewärtig.

Frau **J. T.** in **A.** Ohne nähere Details zu haben, läßt sich in Ihrer Sache nicht mit Zuversicht für Erfolg raten. In Erziehungsfragen kann man vom Zögling nie zu viel wissen. In der Regel fehlt es an der Einsicht und an der Ausdauer.

*) Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande
bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1670

Enteroroſe
ist ein **neues diätetisches Nährmittel** mit Diastase-Malz-Extrakt, verbunden und imprägniert mit einer Fleischsolution, welches dank der **eigenartigen rationellen Herstellungsweise** bei **allen Störungen** des **Verdauungsapparates,** besonders bei **Diarrhoe** heilkräftig zu wirken vermag, ohne daß es **Opium** oder **sonstige bekannte Arzneimittel enthielte.** Die Wirkung vollzieht sich auf rein **diätetischem** Wege, wobei „Enteroroſe" auch als **Nahrung** vollständig genügen kann. Es sind die **überraschendsten Erfolge** sogar in **ganz extremen Fällen** zu konstatieren, wo jedes andere Mittel nichts mehr half. Wir empfehlen es deshalb jeder Mutter, damit sie gleich bei den ersten Störungen bei ihren Kleinen helfend eingreifen kann; bei **Erwachsenen** sind die Erfolge ebenso überraschend, wie eine große Anzahl von Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben darthun. [1663

In allen Apotheken
1112] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 22 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 24 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Allgemeine Schwäche.
Herr **Dr. Joh. Müller,** Specialarzt für Frauenkrankheiten, in **Würzburg,** schreibt: „Wie sehr ich mit Dr. Hommel's Hämatogen zufrieden bin, dafür spricht wohl am besten, daß ich bereits ca. 30 Flaschen nicht nur an Frauen und Mädchen, sondern auch in 2 Fällen an Männer ordiniert habe. Bei einem betraf es einen 74jährigen Greis mit stark reduzierten Kräften, bei dem andern Fall einen 37jährigen, durch Alkohol- und Tabak-Abusus in seinem ganzen Organismus destruierten, verheirateten Kaufmann. **Erfolg bezüglich der Reorganisation des Blutes und der dadurch bedingten Kräftezunahme war in allen Fällen ein auffallender.**"
Depots in allen Apotheken. [1069

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. Z. 1059.

Henneberg-Seide
nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [1369

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	Seiden-Bengalines	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopolis, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein braves, junges **Mädchen** *findet freundliche und sachgemässe Anleitung zur Besorgung sämtlicher häuslicher Arbeiten, und bei Lust und Befähigung könnte es das Kochen gründlich erlernen. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen können Anmeldungen nicht berücksichtigt werden.* [FV1674

Ein junges, gut erzogenes **Mädchen** *von braven Eltern, welches Lust hat, sich zu einem tüchtigen Dienstmädchen auszubilden, findet solche Gelegenheit in einer guten Familie. Anfragen unter Chiffre C C befördert die Exp.* [FV1676

Ein flinkes, sauberes und vertrauenswürdiges **Mädchen,** *welches zur Erlangung einer besser bezahlten Stelle sich im Kochen auszubilden wünscht, kann sich bei günstigen Bedingungen zu diesem Zwecke melden. Bei Fleiss und wirklich gutem Charakter muss kein Lehrgeld bezahlt werden. Die Dauer der Lehrzeit richtet sich nach dem Fleiss und der Intelligenz der Lernenden. Nach entsprechend absolvierter Lehre wird der Betreffenden kostenfrei eine gute Stelle angewiesen. Anmeldungen unter Nr. 1675 befördert die Expedition.* [1675

Eine junge **Tochter** *mit Handelsschulbildung, in der deutschen und französischen Sprache gut ausgebildet und mit Kenntnissen im Englischen, die Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle in ein Privathaus oder auch in einen Laden. Eintritt sofort oder nach Belieben. Offerten unter Chiffre E D 1670 befördert die Expedition d. Bl.* [1670

Eine Person gesetzten Alters, welche die Haushaltung selbständig führen kann, sowie in der Näherei bewandert ist, sucht auf Mitte August Stelle als Haushälterin, oder zu älteren Leuten für Besorgung des Haushaltes. [1665

Auskunft erteilt **Frau Möckli,** *zum Ochsen, Marthalen.*

In das Haus eines Arztes im Kanton Aargau wird auf 1. September ein gut empfohlenes, tüchtiges **Mädchen** *gesucht, das in der bessern Küche geübt ist und die Hausgeschäfte versteht.* [1652

Eine in jeder Hausarbeit tüchtige Person von gutem Charakter und sehr zurückgezogenem Wesen, sucht Stelle bei einer guten Herrschaft. Im Zimmerdienst, im Servieren, Schneidern, Glätten und Kochen bewandert, wäre sie befähigt, irgend einen Vertrauensposten auszufüllen. An einem Kurorte, wo in der Familie Fremde als Gäste oder Pensionäre zu bedienen wären, könnte die Suchende sich mit ihrer Kenntnis der englischen Sprache nützlich machen. Zeugnisse und Photographie stehen gerne zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 1657 befördert die Expedition. [1657

Eine Tochter

aus guter Familie, in allen Haus- und Handarbeiten, sowie im Putzmachen bewandert, wünscht passende Vertrauensstelle (Jahresstelle). Gefl. Offerten unter M B 1666 an die Exped. d. Bl. [1666

TÖCHTER-PENSIONAT

(O 1499 L) Gegründet 1882. (1050

Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

Für **praktische** und **sparsame Hausfrauen** eignet sich am besten [1611

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi.

Verlag: **Orell Füssli, Zürich.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

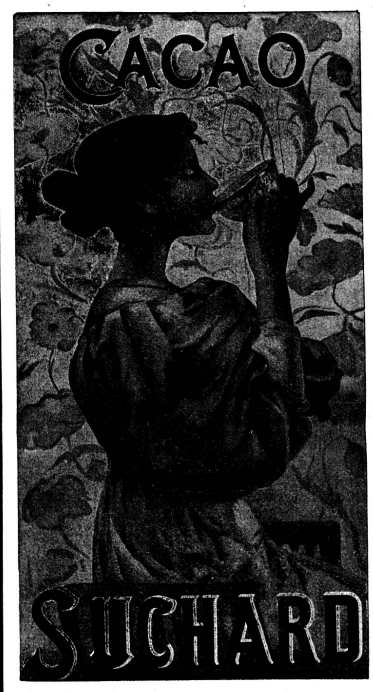
Graubünden **Lenzerheide** 1500 Meter über Meer.

Hotel Lenzerhorn.

Freistehend, sonnig und ruhig, **dicht am herrlichsten Wald gelegen.** Prachtvolle **Waldungen** mit stundenlangen, ebenen Spaziergängen. Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, Rothorn und Stätzerhorn. — See mit Inselchalet, Ruderboote. — Gemütliches, freundliches Haus. — **Mässige Preise.** Prospekte gratis.

1544] **P. Margreth-Simeon.**

Anerkannt



Grösste Ausgiebigkeit

1 Kg. 200 Tassen

Nahrhaft

leicht verdaulich

Billige Preise

Vorzüglich

933)

Die

Haushaltungs- und Dienstbotenschule Lenzburg

empfiehlt sich für Anfertigung von **Handarbeiten** aller Art, wie **Nähen** von ganzen Aussteuern, von Arbeiterhemden, Blousen etc., und würde gerne mit diesbezüglichen Geschäften in Verbindung treten. — Prompte, sorgfältige Ausführung bei billigster Berechnung zugesichert. [1614

Die Vorsteherin: **C. Moosmann.**

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am **5. September 1898** beginnen folgende **Vierteljahreskurse:**

1. **Maschinennähen,** täglich 8—12 und 2—5 Uhr
2. **Kleidermachen,** „ 8—12 „ 2—5 „
3. **Sticken,** 6 halbe Tage per Woche
4. **Wollfach,** 4 „ „ „ „
5. **Flicken,** 3 „ „ „ „
6. **Bügeln,** 4 „ „ „ „
7. **Nähstube,** 2 Abende „ „
8. **Zuschneiden,** 2 „ „ „
9. **Nähschule,** 3 „ „ „

Schulgeld: 1 und 2 Fr. 20.—, 3 und 6 Fr. 10.—, 4 und 5 Fr. 5.—, 7, 8 und 9 Fr. 2.—. [1677

Anmeldungen nimmt **Frl. Ida Kleb,** Vorsteherin der Frauenarbeitsschule entgegen. **Die Kommission.**

Gesucht.

Auf September wird in eine kleine Familie (2 Personen) ein tüchtiges **Mädchen** *gesetzten Alters gesucht, das gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann. Die Gesuchte muss absolut treu, zuverlässig und selbständig sein. Schöner Lohn und gute Behandlung. Es werden nur ganz tüchtige Personen berücksichtigt. Offerten unter Chiffre M L 1673 befördert die Exped.* [1673

Schweizerfrauen

unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

Ph. Geelhaar in Bern.

Telephon Nr. 327. (1655

Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Töchter-Pensionat

Villa Aurora, Morges. [1656

Junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen wollen, finden bei uns freundliche Aufnahme und beste Verpflegung. Unterricht im Hause. Je nach Wunsch können auch die höheren Schulen besucht werden. Prospektus und Angabe von Referenzen stehen gerne zu Diensten. **V. Fournage.**

Daß ich durch das einfache Heilverfahren des Herrn Popp von meinem 5jährigen **Magen- und Darmkatarrh** durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden bin, verpflichtet mich, diesen Herrn öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Helde, Holstein, zu wenden, derselbe sendet Buch und Fragebogen gratis. [1497

Frau Minna Güntert, Unterhallau, Kt. Schaffhausen

Suters Seifenspähne sind aus reiner Seife von höchstem Fettgehalt, besitzen grösste Wäschkraft und empfehlen sich durch **unbedingte Schonung** der Wäsche jeder Hausfrau von selbst. Man verlange überall und ausdrücklich: **Suters Seifenspähne.** — Alleinige Fabrikanten:

1318] **J. Suter-Moser & Co, Zug.**

Mottenkönig.

Herrliche Zimmerpflanze, leicht und willig gedeihend und in schönen, himmelblauen Rispen blühend. Diese interessante Pflanze **vertreibt alle Motten und Fliegen aus den Kleidern und Wohnzimmern.** Als Hausmittel leistet sie der Menschheit gegen Krämpfe, Gicht und Podagra grosse Dienste. Preis per Stk. 60 Pfg., 6 Stck 3 Mk., 12 Stck. 5 Mk.; **Rosengeranium,** höchst wohlriechend, per Stk. 80 Pfg., 6 Stck. 4 Mk., 12 Stck. 6 Mk. bei (1658

Richard Fürst

Kunstgärtnerei, **Frauendorf I**

Post Vilshofen a. D., Niederbayern.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für die Hausfrauen!

MAGGI'S **Suppenwürze** ist im Gebrauch **billig** und **bequem,** denn wenige Tropfen genügen, um jede schwache Suppe augenblicklich kräftig und wohlschmeckend zu machen, sie sollte darum in keinem Haushalte fehlen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt. [1631

Selbstthätiger
Triumph-Fliegen-Fänger

D. R.-G.-M.

Wichtig für jeden Haushalt, für Schlächter, Gastwirte, Konditoreien, Landwirte u. s w.

Besser u. praktischer als alle bis jetzt bekannten Fliegen-Fangapparate bewährt sich d. **selbstthätige Triumph-Fliegenfänger.** Er fängt täglich Tausende von Fliegen u. befreit Menschen u. Vieh von dieser lästigen Plage. Doch bietet der Fänger in seiner Thätigk. nicht d. hässlichen Anblick, wie ihn die seither im Gebrauch gewesenen, oft recht urwüchsigen Fänger durch die daran hängenden Fliegen zeigen. Auch dadurch, dass d. Apparat **aufgehängt u. aufgestellt** werden kann, bietet derselbe ganz erhebliche Vorteile und gereicht nirgendwo zur Unzierde. Dabei ist die **Behandlung des Fängers einfach** und sauber! [1659

Preis inkl. eine Dose Fliegenleim nebst Gebrauchs-Anweisung in Carton verpackt per St. Mk. **2.—**, 3 St. Mk. **5.70,** 6 St. Mk. **11.—**, 12 St. Mk. **20.—**. Garant. besten Fliegenleim 1 Liter-Büchse Mk. **1½**, ½ Liter-Büchse Mk. **0.80.** Preisliste und Prospekte, sowie Referenzen zu Diensten. Radikale Ausrottung überall garantiert. Versand gegen vorherige Geldeinsendung oder Nachnahme durch

Richard Fürsts Neuheiten-Vertrieb
in **Frauendorf I**
Post **Vilshofen,** Niederbayern.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,

als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende — ***Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,***

sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für [1516
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfkranke.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den **Thee f. chronische Lungen- und Halskranke** von **A. Wolffsky.** Tausende Danksagungen bieten eine Garantie f. die grosse Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für 2 Tage reichend, Mk. 1. 20. Bro schüre gratis. Nur echt zu haben bei

A. Wolffsky, Berlin. N 37 [1306

Damen-, Herren-, Knaben-

Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Melchthal ✻ Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal.

Luftkurort. — 894 Meter über Meer. [1557

Frutt – Melchthal.

Kurhaus und Pension Frutt.

Auf der Hochalp am Melchsee. 1894 Meter über Meer.

Bestrenommierte Kurhäuser in schönster Lage und voller Aussicht auf die naheliegenden Berge und Gletscher. — Illustr. Prospekte franko. Anerkannt billigste Pensions- und Passantenpreise. Bäder. Telephon. — Route: Luzern-**Melchthal-Frutt-**Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. **Gebrüder Egger,** Besitzer.

Enterorose.

Bestes, **rein diätetisches Nährmittel** für Erwachsene und Kinder bei **allen** Störungen des **Verdauungsapparates,** wie Katarrhe, Diarrhoe, Cholera nostras, Dysenterie. [1662

Ueberraschende Erfolge, wo andere Mittel nich's mehr halfen — laut Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben von Privaten.

Verkauf nur in Apotheken.

Der Liebling der Hausfrau

ist die **Zuckeressenz** von

Leuenberger-Eggimann, Huttwyl

Erste Kaffee-Essenzfabrik der Schweiz, mit goldener Medaille diplomiert

Vielfach prämiiert. Aerztlich empfohlen.

Diese Zuckeressenz wirkt vermöge ihrer Reinheit und Güte mehr als **Kaffeeverbesserer** wie als Kaffeesurrogat und **ist daher allen anderen Kaffeezusatzmitteln unbedingt vorzuziehen,** denn sie gibt dem Kaffee eine schöne, goldgelbe und klare Farbe und einen feinen Geschmack.

Unentbehrlich für jede Küche.

Sie hat in den feinsten Hotels, Restaurants, sowie Anstalten und Spitälern Eingang gefunden. Jedermann, der damit einen Versuch macht, wird dieses vorzügliche Surrogat immer wieder verwenden. [1645

Susanna Müllers verbesserter
SELBSTKOCHER
(Patent Nr. 4356 und 9619).
Prospekte und Preislisten versendet die
Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.
Geschäftsstelle: **Th. Schröter, Zürich I,** Seidengasse Nr. 7.

Susanna Müllers Kochmethode **(Garmachen der Siede- und Dämpfspeisen unter dem Kochgrade)** nebst Selbstkocher wurde von der internationalen Ausstellung in Wien **als einer ☛ für die Volksernährung wichtigen Erfindung ☚** die goldene Medaille zuerkannt. [1668

Luzern. Kurhaus Sörenberg im Entlebuch b. Flühli.

Luftkurort, 1165 Meter ü. M. mit alkal. Schwefelquelle.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Stärkende Alpenluft. Geschützte Lage in waldreicher Gebirgsgegend. Vorzügliches Quellwasser. Bäder mit Doucheeinrichtung. Milch und Molken. Lohnende Bergtouren. Grosser Speisesaal und geräumige Zimmer. Fahrpost, Post und Telegraph, Telephon im Hause. Gute Küche, reelle Weine. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.50. Prospekte gratis. Kurarzt: Dr. Fischer, gew. I. Assistenzarzt bei Prof. Kocher, Inselspital. u. gew. I. Assistenzarzt bei Prof. Müller, Frauenspital, Bern. (O 270 Lz) [1563

Schmidiger-Lustenberger.

1105 Meter über Meer. **Lenk, Kt. Bern.** *1105 Meter über Meer.*

Hotel und Pension zur Krone.

In nächster Nähe der Kuranstalt. Benutzung der berühmten, stärksten Schwefel- und Eisenquellen und der Bäder. Freundl., grosse, sonnige Zimmer mit Balkonen. Prachtvolle Aussicht. Frische Kuh- und Ziegenmilch und Molken. Spiel- und Promenadenplatz mit Schatten und Wald in der Nähe. Preis Fr. 4—6 je nach Ansprüchen. Berücksichtigung für Familien und Pensionäre. Mässige Touristenpreise. Bahn bis Erlenbach, dort auf Wunsch Abholen. Telephon im Hause.

Bestens empfohlen. *[1575]* ***Frau Zürcher-Bühler.***

Stahlbad Knutwil.

Bahnst. **Sursee.** **Offen vom 1. Mai bis 15. Oktober.** **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvalescenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. Telephon. **Kurarzt: V. Troller.** (H 975 Lz) [1502

Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat:
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig
per Post **franko Fr. 4.90.** [1649

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730

Carl Osswald, Winterthur.

☛ Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
1217] **Ennenda.**

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde
einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890

Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

[1476] (H 3017 Z)

Grosse Erfolge erzielt

man bei Vertreibung von Hautunreinigkeiten durch tägl. Gebrauch der echten

von **BERGMANN & Co., Zürich.**

Anerkannt mildeste und beste Seife für **zarten, weissen Teint** und gegen **Sommersprossen.** [1402

Vorr. à Stk. **75** Cts. in den Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Geschäften.

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Zeugnis. [1637

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurden wir von **Sommersprossen, Flecken und Gesichtshaaren** vollständig befreit. Brünggen-Kollbrunn 11. Juni 1898. Geschw. Zehnder. **Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

(1031

Luftkurort

Ober-Toggenbg. **NESSLAU** Kanton St. Gallen

2500 Fuss über Meer.

Gasthof und Pension zum Sternen.

Beliebte Sommerfrische in bergumkränztem Hochthal. Kräftigendes Alpenklima. Gelegenheit zu Milchkuren. Sehr schöne Spaziergänge und Gebirgstouren auf Säntis, Speer und Kurfirsten. Anerkannt gute Küche. Elektrisches Licht. Billige Preise. Bitte Prospekt zu verlangen. Sich höflichst empfehlend (1619

TELEPHON. **Joh. Grob-Näf.**

Erholungsbedürftigen

Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zusagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerm oder längerm Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn gewünscht auch ärztlicher Rat. Seebäder und Milchkuren. Grosser Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge. Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520

Disentis

Bündner Oberland, 1150 Meter ü. M.

Hotel zur Krone und Dependenzen.

Angenehmer Aufenthaltsort mit kräftigendem Alpenklima, reiner Gebirgsluft und nahen Waldungen. Herrliche Lage, schöne Gebirgs-Exkursionen. **Postverbindung** mit **Reichenau, Göschenen-Andermatt, Biasca.** Pensionspreis von Fr. 5.— an. Post und Telegraph im Hause. Auf Wunsch Extrafuhrwerk von Reichenau und Göschenen. Wagen zur Verfügung. [1578

Besitzer: **Charles Caplazi-Good.**

Schloss Josephsthal

Roman

von

Marie Bernhard.

Die **„Gartenlaube“** eröffnet mit diesem neuesten Roman der beliebten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfg.

Probenummern der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des neuen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen, sowie direkt die Verlagshandlung [1626

Ernst Keils Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Nervenleiden, Nervenschwäche.

1229] Auf Ihre Anfrage teile Ihnen mit, dass ich durch Ihre Hülfe von meinem Leiden, **Nervenleiden, Nervenschwäche, Zittern, Nervosität, Aufgeregtheit, Kopfschmerz** und **Magenbeschwerden** geheilt worden bin. Sollte ein Rückfall eintreten, so werde ich mich wieder Ihrer brieflichen Behandlung anvertrauen. Ich habe mit der Nachricht gezögert, um zu sehen, ob die Heilung von Bestand sei. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Mühe; es soll mein Bestreben sein, Sie bekannten Kranken anzuempfehlen. Klingenthalstrasse 87, Basel, den 23. Nov. 1897. Fräulein Anna Rapp. ☞ Die Echtheit der Unterschrift des Fräulein Anna Rapp bezeugt: Basel, den 23. Nov. 1897. Kanzlei des Kantons Basel-Stadt: Schneider. ☞ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus.“**

Remy-Reisstärke

*ist die beste und **billigste,** weil chemisch rein und von grösster Ausgiebigkeit. Zu haben in allen besseren Spezerei- und Droguenhandlungen.* [1672

Mineralbad und Kurhaus

Telephon. Station Chur. **SASSAL** Telephon. Kt. Graubünden.

ist eröffnet.

Fünf Mineralquellen. Bäder und Douchen nach **neuester** Konstruktion. Bei Katarrhen der Atmungsorgane, mit Atemnot und Verschleimungen, Darmkatarrh, Blutarmut, Nervosität, Rheumatismus etc. von anerkannt **bester Wirkung.** Pensionspreis, **mit Zimmer, Fr. 4.—** und **4.50** pro Tag, bei **sorgfältiger, familiärer Verpflegung.** Prospekte und weitere Auskunft beim

1577] Besitzer: **Stephan Mettier.**

Pension Bad Mülinen Kanderthal

1 Stunde von Spiez — 700 Meter über Meer

eignet sich vermöge der ruhigen, sonnigen Lage und der herrlichen Alpenluft vorzüglich als Erholungsstation; neu renoviert, komfortable, freundliche Einrichtung. Gute Küche, billige Preise. — Prospekte. — Es empfiehlt sich

1576] **Familie Zölper.**

BERN. Eidgenössisches Kreuz, Zeughausgasse.

Familienhotel. Mässige Preise. Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektr Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). Zimmer v. Fr. 1.50 bis 3 p. Bett. Pensionspreis Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H1905Y) [1529

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD,** Cacaofabrik, **CHUR.**

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Vorhangstoffe

Etamine

Vorhanghalter

eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128

das Rideaux-Geschäft

J. B. NEF

HERISAU — zum „Merkur“

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

Reise-Kostüme Rock und Jaquette 1587

werden in speciell dazu eingerichtetem Atelier nach Mass tadellos angefertigt bei

C. Engrieser, Marktgasse, Winterthur.

Dazu pass. Stoffe werden bemustert. Einsend. einer Masstaille u. Rocklänge genügt.

Reine frische Nidelbutter

zum Einsieden, liefert gut und billig

Otto Amstad, Käsehandlung

Beckenried, Unterwalden. [1540

(Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.)

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Neueste Waschstoffe zu billigsten Preisen. Modell-Kostüme u. Blousen zur Auswahl.

Muster bereitwilligst.

76 cm breite prima **Glasgower Zephirs,** □ und rayés von Fr. —.75 an p. M.
80 cm breite feinste **Batiste,** imprimé und weiss- und hellfarbige Plumetifs von Fr. 1.— an p. M.
75/80 cm breite eleganteste **Jacquard** und **Ecossais,** waschechte Wollimitation von Fr. 1.35 an p. M.

Indiennes, Fleurettes, Cotonnes, Satinettes, Crépons, Schnürpiqués etc. in allen Preisl. **Leistungsfähige Ateliers.**

BRUPPACHER & Co.

Auf Dorf 27.

Diplomiert 1883 und 1894.
Gegründet 1840. [1601